

Eröffnung des Armee-Museums

Autor(en): **P.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eröffnung des Armee-Museums

in Verbindung mit einer **Sonderschau: Soldaten-Marken 1939—45**

Schon zwei große Weltkriege hat unser Volk und unser Land glücklich überstanden und ohne wesentlichen Schaden zu nehmen, überdauert. Das Volk blieb von seelischen, geistigen und körperlichen Leiden und Wunden unversehrt. Unverwundet auch blieben unsere Heimstätten, unsere Dörfer und Städte. Die Familie, die persönliche Freiheit und die Menschenrechte, die höchsten Güter unseres Volkes und der wahren Demokratie, blieben uns erhalten. Jeder Bürger und jede Bürgerin aber wird wissen, daß wir diese Rettung und Verschonung vor der Kriegsfurie drei unleugbaren Tatsachen zu verdanken haben, nämlich: der göttigen Vorsehung Gottes, der geistigen und politischen Reife und Haltung unseres Volkes und unserer Armee, die alle die Kriegsjahre hindurch unsere Landesgrenzen behütet und beschützt hat und wenn nötig bis zum Letzten verteidigt hätte und auch in Zukunft verteidigen wird.

Der Wehrwille war ungebrochen!
Der Wehrwille **ist** ungebrochen!

Wer würde wohl vermuten, wenn er in Thun in den prächtigen Park des Schlosses Schadau eintritt, von dem aus man einen einzigartigen Ausblick auf den Thunersee und einen Rundblick auf die umliegende schöne Bergwelt genießt, daß in diesem Schlosse,

in 22 alten, ehrwürdigen Räumen stückweise alles das untergebracht ist, was ein beredtes Zeugnis vom Wehrwillen und von der Entschlossenheit zur Verteidigung und Erhaltung der Heimat durch sein wehrhaftes Volk ablegt: die sichtbaren Mittel zur Verteidigung von Freiheit und Vaterland.

Was dem Besucher des Schlosses und der darin untergebrachten Sammlung angenehm auffallen mag, ist die einfache und schlichte, fern allem Getöse und von keiner pompösen Aufmachung brillierende oder nach «Säbelgerassel» riechende Einordnung und Zurschaustellung der von der Grenzbefestigung 1914—18 herstammenden Wehr-Requisiten unserer Armee. Wäre die heutige Bestimmung des Schlosses nicht durch eine kleine Tafel, auf der «Armee-Museum» zu lesen steht, gekennzeichnet, so würde der beschauliche Spaziergänger im Park wohl kaum daran erinnert, daß ganz in seiner Nähe ein sicht- und greifbares Stück Schweizergeschichte ruht, das dazu beigetragen hat, daß er und vielleicht seine Kinder in einem noch freien, unversehrten Lande in Ruhe leben und sich entwickeln dürfen.

Wer heute durch die Räume des Schlosses geht und die mannigfaltige Sammlung 1914—18, die sich auch auf die damals kriegführenden Länder erstreckt, betrachtet, wird ohne Zweifel feststellen können, daß hier ein interessantes, zum Nachdenken anregendes Anschauungsmaterial vorhanden ist. Mit aller Deutlichkeit wird einem hier klargemacht, was Krieg in seiner Realität bedeutet. Er wird Parallelen aus der damaligen zur heutigen Zeit, bzw. zum zweiten Weltkrieg finden, zwar nicht was die Technik und die Methode des Kriegführens anbetrifft, sondern eher, was die geistige und politische Haltung der Kriegführenden anbelangt. Um kurz einiges daraus zu erwähnen, erfährt man beispielsweise von der wirtschaftlichen Lage unseres Landes von 1914—18; man sieht Uniformen aus vielen Ländern (die Entwicklung von der ältesten zur neuesten Schweizer-Uniform), Apparate gegen Gas und für Sauerstoff, interessante Dioramen, Plakate aus Kriegs- und Inflationszeiten, Bomben-Sammlungen, Geschütze, Teile von Flugzeugen, Funkstationen; man erhält einen Einblick in den Propaganda- und Nachrichtendienst der Großmächte; man erhält Einblick in Kriegsstatistiken; Bilder, seltene Dokumente, Urkunden, Gedenkblätter, Flugblätter, Banknoten, eine ganze Bibliothek und eine Masse anderer Gegenstände finden sich vor. Tausende von Details sind vorhanden

und halten die Zeit des damaligen großen Zusammenbruchs in Tatsachen fest, die den nachkommenden Generationen von den Schrecken des Krieges künden wollen und möchten.

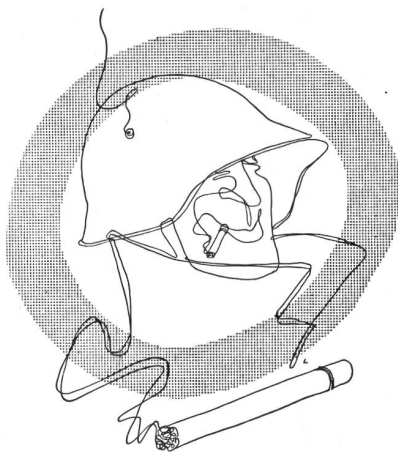
Kaum aber war ein schwaches Drittel eines Menschenalters verflossen, hatten schon wieder Millionen von Menschen die leidvollen und traurigen Kriegserinnerungen vergessen und mit Blindheit stürzten sie sich in ein neues, unheilvolles Weltabenteuer. Neuer Schmerz, neue Tränen, neues Unglück, neues Leid und neue Verwüstungen in einem noch nie dagewesenen und erlebten Ausmaß überkam die Menschen und die Welt. Rund fünf Jahre liegen jetzt bereits zurück, seitdem die Kanonen des zweiten Weltkrieges verstummten, daß das «Ausradieren» der Städte und Dörfer ein Ende nahm und daß die Toten dieses sechs Jahre dauernden Krieges begraben sind.

Hat die Welt jetzt den wirklichen und wahren Frieden?

Ist der Preis dafür an Menschenleben noch nicht hoch genug?

Wie damals, zur Zeit des Weltkrieges 1914—18, haben während des zweiten Völkerrings wiederum vorausschauende Bürger, zum Teil im Auftrage des Armee-Stabes, alles nur auffindbare Wichtige gesammelt, das Gegenstand der Kriegsfurie war und das nun nach und nach in die heute bestehende Sammlung hineingetragen werden wird und womit wir und kommende Generationen immer und immer wieder daran erinnert werden sollen, welches Ausmaß die Zerstörung der menschlichen Substanz angenommen hatte und wie die Völker von innen und außen her dezimiert wurden.

Mit großer Bedachtsamkeit, Geduld, Ausdauer, unermüdlichem Sammelgeist und viel Aufopferung und Liebe haben damals vor allem Herr Oberstlt. **Siegrist** (†) und seine Mitarbeiter — worunter Kunstmaler **Hodel**, von dem Bilder im Museum die Wände schmücken —, in der Absicht und im Gedanken, den nachkommenden Generationen einen sichtbaren, realistischen Anschauungsunterricht über das Tod und Verderben bringende Kriegshandwerk für alle Zeiten überliefern zu können, das damals sogenannte «Kriegsmuseum» erstehen lassen, wie es uns heute noch in allen Teilen erhalten geblieben ist und nun weiter ausgebaut werden soll. Die Idee zur Gründung eines solchen Museums, die nicht etwa in der Freude am Militarismus oder in der Förderung und Entwicklung des Kriegshandwerks gipfelt, sondern ihren Höhepunkt in der aufrichtigen Liebe



Auch er raucht Parisienne-Filter.
Warum?

1. Seit 40 Jahren die besten Maryland-Tabake
2. In Mischung und Aroma unerreicht
3. Dazu den modernsten Filter - patentiert!



Jede dritte Cigarette, die in der Schweiz geraucht wird, ist eine Parisienne

zum wahren Frieden und in der Verteidigung der Freiheit und der Erhaltung der Menschenrechte erreicht, hat den Gründern und Förderern der Sammlung große Anerkennung aus allen Volksteilen eingebracht. Wir wollen uns ihrer auch einmal an dieser Stelle dankbar erinnern.

Am Weiterausbau der Sammlung und der sorgsamten Verwaltung ist damit im Zusammenhang auch der heutige Verwalter, Herr Oberstlt. **Zimmerli**, Thun, zu nennen, der sich ganz besonders für den Ausbau und die Eingliederung der neuen Sammlung einsetzt.

Der Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes, Herr Bundesrat Dr. **K. Kobelt**, hat in vollem Verständnis für die Bestrebungen der Armee-Museums-Gesellschaft dieser den Auftrag gegeben, das heute noch verstreut aufbewahrte Sammelgut aus dem zweiten Weltkrieg zu sammeln und in das «Armee-Museum» Schloß Schadau überzuführen. In absehbarer Zeit soll eine entsprechende Verfügung herauskommen. Die Gesellschaft hofft dabei ganz besonders auf die Mitarbeit und das Verständnis der Kreise, die dieses Sammelgut zurzeit noch verwalten, damit durch dessen Konzentrierung baldmöglichst ein vollständiges Bild auch

aus der Kriegszeit 1939—45 zusammengestellt werden kann. Für die wenn auch nur leihweise Abgabe von interessanten Gegenständen aus privater Hand ist die Armee-Museums-Gesellschaft im übrigen sehr dankbar.

Mit der heute eröffneten «Sonderschau» **Soldaten-Marken 1939—45**, anlässlich der Eröffnung des Museums, zeigt die Gesellschaft den ersten Teil der Neusammlung von Gegenständen aus dem zweiten Weltkrieg, soweit es unser Land betrifft. Herr **P. Locher**, Briefmarken-Spezialist, Spiez, hat der Armee-Museums-Gesellschaft in freundlicher Weise rund 2000 Marken zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei nur um einen Teil der im Militärdienst während der Grenzbesetzung 1939-45 gedruckten Marken, die aber von ganz besonderem Interesse sind, viel Originelles vermitteln und an die Zeit während des Krieges in vieler Hinsicht und Beziehung zurückerinnern. Die «Soldaten-Marken-Sammlung» ist für den ständigen Einbau ins Museum vollständig vorhanden. Die älteste «Soldaten-Marken-Sammlung» aber aus der Zeit 1914-18 ist im übrigen bereits vollständig im Museum untergebracht und läßt somit interessante Vergleiche zur heutigen «Sonderschau» zu.

Viel Kleinarbeit, Mühen und Opfer

mußten aufgebracht werden, um das Museum dem Publikum wieder zugänglich zu machen und im speziellen, um diese «Sonderschau» unterzubringen. Den Initianten, vor allem Herrn Major **H. Holliger**, Bern, und dem Gestalter der Schau, Herrn Major **E. Tschudi**, Bern, sowie den uneigennütigen Helfern und Mitarbeitern gebührt deshalb der beste Dank.

Das «Armee-Museum» in seiner heutigen Form und Gestalt, mit dem wertvollen Sammelgut, das mühevoll zusammengetragen und gepflegt werden mußte und muß, wie auch in seiner kommenden Gestaltung, durch die Eingliederung der neuen Sammlung, ist weder ein Tummelplatz für Verherrlicher des Kriegshandwerks, noch ist es Gegenstand abfälliger Kritik von Gegnern der wahren Demokratie, sondern es ist eine ausgeprägte Stätte der Besinnung und der Stärkung unseres Willens zur Verteidigung unserer freien, schönen Heimat und damit gleichzeitig ein Bekenntnis und eine Kundgebung für den wirklichen und wahren Frieden.

Aus diesen Gründen ist es sehr erwünscht, wenn dem «Armee-Museum» Schloß Schadau in Thun jegliche Aufmerksamkeit von seiten des Volkes und alle Hilfe der Behörden und von privater Seite zukommt. P. V.

Bewährungsprobe der norwegischen Heimwehr

Die größte Militärübung der Geschichte Norwegens.

Harstad, den 30. Mai 1950.

(-th.) Norwegen ist sich heute des Ernstes der allgemeinen Lage bewußt und baut neben den gewaltigen Anstrengungen seines Wiederaufbaues auch seine Landesverteidigung aus. Wenn auch heute noch große Lücken bestehen und die Aufrüstung nur langsam voranschreitet, ist das, was in den Nachkriegsjahren getan wurde, bereits mehr, als vor dem Kriege vorhanden war. Bemerkenswert ist vor allem die Wandlung der Einstellung des norwegischen Volkes gegenüber der militärischen Landesverteidigung, die gegenüber dem früheren zur Bequemlichkeit neigenden Pazifismus einer durchaus positiven Auffassung gewichen ist. Dazu haben die bitteren Lehren des Krieges und das Wirken in der Widerstandsbewegung den entscheidenden Ausschlag gegeben.

Dafß die militärische Landesverteidigung tatsächlich im ganzen Volke verankert ist, beweist der von den verantwortlichen Stellen nicht in diesem Umfang erwartete Anschluß an die norwegische Heimwehr, die heute in einem über das ganze Land gespannten Netz über rund 100 000 Mann verfügt, eine relativ gute Ausbildung erhielt und Waffen, Munition und Ausrüstung zu Hause aufbewahrt. Die Organisation der Heimwehren wahrt den Charakter einer eigentlichen Volksarmee, der heute neben den Kampftruppen von Heer, Flotte und Luftwaffe in diesem Lande größte Bedeutung zukommt und nicht zu Unrecht auch schon als «die stehende Armee Norwegens» bezeichnet wurde.

Die Heimwehren hatten unlängst ihre Bewährungsprobe abzulegen, die, das sei hier vorweggenommen, glänzend bestanden wurde und auch einige konservative Militärs,

die sonst für diese eigentliche Volksarmee wenig übrig hatten, von ihrer großen Bedeutung überzeugte. Es war vorgesehen, daß dieses Jahr eine Mobilmachung der Heimwehren erfolgen sollte, das Datum wurde aber geheim gehalten. Freitag den 19. Mai wurde im ganzen Lande die erhöhte Bereitschaft der Heimwehren befohlen, was praktisch dazu führte, daß am Samstagmorgen alle Heimwehrmänner uniformiert und bewaffnet ihre Arbeitsplätze einnahmen, mit Telefon und Radio in Verbindung blieben.

Am Samstag, dem 20. Mai, wurde vom Oberkommando des Heeres im ganzen, über 2000 km langen Lande, von Lindenes im Süden bis hinauf ans Nordkap und an die russische Grenze, der Alarm der Heimwehren befohlen. In Oslo ging es keine halbe Stunde, bis die ersten Gruppen zur Besetzung der wichtigsten Gebäude und strategischen Punkte in den Straßen erschienen. In allen Landesteilen schossen die bewaffneten Gruppen wie Pilze aus dem Boden und strebten den in mehreren Uebungen bereits einexerzierten Stellungen zu.

Wir hatten in Oslo Gelegenheit, mit dem Generalinspektor der norwegischen Heimwehren, Oberst Mons Haukeland, zu sprechen und einige weitere Details dieser bis anhin größten militärischen Uebung in der Geschichte Norwegens zu erfahren. Nach den einlaufenden Berichten der Inspektoren, die durch hohe Offiziere des Heeres gestellt wurden, hatten gegen 90 000 Heimwehrmänner im ganzen Lande innert zwei Stunden ihre Stellungen besetzt. Es ist verständlich, daß auch Fehler vorkamen und an einzelnen Orten nicht alles nach Wunsch klappte. Oberst Haukeland ist aber vom Verlauf der ganzen Uebung befriedigt, da der